



Die Evangelische Stadtkirche in Schriesheim

Innenrenovierung
2013 - 2014







EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Stadtkirche
in Schriesheim
Innenrenovierung
2013 - 2014

Impressum:

Herausgeber:
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
69115 Heidelberg

Redaktion:
Christine Flicker

Erscheinungsjahr: 2014

Gestaltung:
aha-design
97877 Wertheim

Fotografie:
Christian Buck, Eppelheim

Auflage: 2.000 Stück

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!“

Der vierte Advent steht im Kirchenjahr unter dem Leitwort der Freude am Herrn. An diesem Tag der Wiedereinweihung der evangelischen Stadtkirche in Schriesheim ist die Freude unserer Kirchengemeinde groß. Mehr als ein Jahr Bauzeit und mehrere Jahre der Vorbereitungen und Planungen liegen hinter uns. Ein Jahr lang feierten wir Gottesdienste meist im engen und gut besuchten Gemeindehaus, gerne auch immer wieder als Gäste in der katholischen Kirche, die uns in ökumenischer Verbundenheit von unseren Glaubensgeschwistern zur Verfügung gestellt wurde. Dafür sind wir sehr dankbar.

Die Zeit des Wartens ist vorbei! Am Ende der Adventszeit kehren wir zurück in unsere Kirche. Hier ist unser Zuhause, der Ort, auf dem eine große Verheißung ruht: Mensch und Gott begegnen sich. Ab dem 4. Advent 2014 gilt es wieder: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!“. Dieses Adventslied dichtete Georg Wessel im Jahr 1623 zur Einweihung der Königsberger Kirche. Möge auch die evangelische Stadtkirche in Schriesheim ein Haus des Segens sein, in dem Menschen singen und erleben: „O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein.“

Die evangelische Stadtkirche Schriesheim erscheint alt bekannt und doch neu! Lassen Sie sich begeistern bei einem Gang durch unsere Kirche.

Die Blicke der Gemeinde werden vorne fokussiert: durch den auferstandenen Christus im Himmelfahrtsfenster und durch den Gekreuzigten an dem nun freistehenden erhabenen Kreuz. Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferweckung den Weg in den Himmel gebahnt. Der Himmel ist offen für uns!

Die großzügig gestaltete Altarinsel erlaubt es, künftig verschiedene Gottesdienst- und Andachtsformen zu feiern. Die technische Ausstattung des Raumes unterstützt gutes Sehen und barrierefreies Hören und ermöglicht ein angenehmes Raumklima.

Die aus Beton, Wachs und Filz neu gestalteten Prinzipalien sprechen durch ihre scheinbar nicht zusammenpassenden harten und weichen Materialien: Was wir Menschen nicht zusammenbekommen, das gelingt Gott, indem er mit seiner weichen und warmen Liebe unsere harte Lebenswirklichkeit durchdringt, aufbricht und heilsam verändert. Gekrönt von einem Lichtkranz ist der Altar der Ort, an dem wir mit der Taufe in die Kirche aufgenommen werden. Hier werden wir im

Abendmahl mit Jesus Christus beschenkt. Deshalb finden sich folgende Worte umlaufend auf dem Altar: „Wer den Sohn hat, der hat das Leben“ (1. Johannes 5, 12). Das Abendmahl kann jetzt im großen Kreis um den Tisch des Herrn gefeiert werden.

Der Ambo ist der neue Predigtort, mit dem die Predigenden näher an die Gemeinde heranrücken. Die neu gestaltete Meditationsecke lädt ein zu Gebet und stillem Verweilen in der künftig tagsüber offenen Kirche. Der neu gestaltete Boden gibt dem Raum ein solides Fundament, während die neuen Bänke und die für den Altarbereich optionalen Stühle einladen zum Verweilen und zum flexiblen gottesdienstlichen Feiern.

Das umgesetzte Raumkonzept geht behutsam mit dem Bestand um, so dass die Kirchengemeinde „ihre“ Kirche wiedererkennt und dennoch eine neue Atmosphäre erleben kann. Das Thema der Kirchenrenovierung: „den Himmel in den Raum holen - Gemeinde als Resonanzraum des Himmels erleben“, nimmt vielfältig Gestalt an.

Im Namen des Kirchengemeinderates und der ganzen Kirchengemeinde möchten wir unseren Dank aussprechen an unseren Herrn und Heiland, dass er diese Baumaßnahme inspiriert und begleitet hat. Außerdem allen an der Maßnahme beteiligten Personen, Institutionen und den vielen Gemeindemitgliedern, die durch Rat und Tat, Spenden und Gebet die Renovierung unserer Kirche zu einem Herzensanliegen der ganzen Gemeinde gemacht haben.

Allen, die unsere Kirche betreten, wünschen wir, dass sie hier einen offenen Himmel finden und dass sie getröstet und gestärkt Gottes Segen in die Welt tragen.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!

Ihre Pfarrerin Suse Best und Pfarrer Lothar Mößner





Den Himmel in den Raum holen

Im Grunde ist es noch nicht so lange her. Um die Jahrtausendwende offenbarte die Studie eines Münchner Theologieprofessors: Wir Menschen haben den Himmel vergessen. Wir haben ihn in unseren modernen Zeiten ad acta gelegt. Und wenn wir doch davon reden, den Himmel auf Erden zu haben, dann verstehen wir das in einem eher profanen, materialistischen Sinne.

Den Himmel in den Raum holen! Es zeugt von Selbstbewusstsein, in diesem Umfeld genau das zum Motto und Konzept einer Kirchen-erneuerung zu machen. Es zeigt aber auch zugleich den Weitblick, mit dem die evangelische Kirchengemeinde in Schriesheim ihr Projekt angegangen ist.

Fast 40 Jahre nach der letzten Innenrenovierung und sprichwörtlich auf den Fundamenten des ursprünglichen Kirchenbaus aus dem Jahre 1748, der während des jetzigen Umbaus freigelegt wurde, hat sich nun der Himmel geöffnet und es ist ein Kirchenraum entstanden, der durch eine helle und freundliche, ein lichte Farbgebung ein neues Raum-Erlebnis erfahrbar macht.



Architektur wird hier zugleich mit unseren Sinnen erfahrbar. Das Auge erkennt die strahlenden Farben, bemerkt den nun modernen Lichteinfall. Das Ohr erfreut sich an der Akustik, die durch die Verwendung moderner Holzelemente zusätzlich schmeichelt. Und es entsteht ein Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenhalts, damit auch des Wohlfühlens, weil gesamtarchitektonisch der Altarraum zur Gemeinde rückt und zugleich Vertrautes wie etwa die Bankreihen erhalten bleibt und nicht einer Individualisierung, etwa durch das Aneinanderreihen von Stühlen, gewichen ist.

Die Kirche als Ort, an dem Verweilen auch Wohlfühlen bedeuten. Dieser Grundsatz wurde hier bis ins Detail umgesetzt. Selbst die Heizungs-systeme, die in ihrer Art antik, in ihrer Umsetzung und Effizienz voraus-schauend sind, tragen dem Rechnung.

All dies in der Kombination mit einem modernen, zukunftsgerichteten liturgischen Verständnis dieser Gemeinde, was auch in den außer-gewöhnlichen und kraftvollen Prinzipalien offenbar wird, macht die Evangelische Kirche in Schriesheim zu einem einzigartigen Sakralraum.

Ich freue mich, dass wir im Rahmen unseres Stiftungszwecks an diesem herausragenden Projekt mitwirken und es ermöglichen konnten. Unsere Mission und Aufgabe ist es, Kirchenraum zu erhalten. Die finanziellen Mittel, die wir dazu einsetzen, müssen Jahr für Jahr aufs Neue erwirtschaftet werden. Um im Bild zu bleiben: diese Mittel fallen nicht vom Himmel. Wenn wir dabei jedoch die Vision verwirklichen konnten, den Himmel in den Raum zu holen, dann wissen wir nicht nur, sie sind richtig und richtungsweisend eingesetzt. Das Ergebnis erfüllt uns ebenso mit Stolz und Freude wie die Gemeinde.

Mein Dank gilt eben dieser Gemeinde, die sich auch mit viel Eigen-leistung den Herausforderungen des Umbaus gestellt hat. Bedanken möchte ich mich überdies auch bei allen beteiligten Institutionen, Firmen und Personen für ihr Engagement im Rahmen dieser Renovierung, wohlwissend, dass zuweilen enge Terminierungen eine besondere Kombination von Geduld und Dringlichkeit erfordert haben.

Ich wünsche allen, auch im Namen der Mitarbeitenden der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, alles Gute und weiterhin Gottes Segen.

Ingo Strugalla
Vorstand
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
Heidelberg



Gestalterisches Gesamtkonzept

Ausgangspunkt und Aufgabenstellung

Das heutige Kirchengebäude der Evangelischen Kirche in Schriesheim wurde zwischen etwa 1748 und 1750 als Neubau über den Fundamenten einer auf das 15. Jahrhundert zurückgehenden kleineren Vorgängerkirche erbaut. 1899 allerdings wurde der Kirchenraum nach den Plänen von Heinrich Behaghel grundlegend neu geordnet, d.h. die Emporen und der Altarraum wurden so gedreht, dass der Altarraum im Westen und der Eingang im Osten (Turm) angeordnet sind und das Kirchenschiff von einer U-förmigen Empore geprägt ist, die im Osten über dem Eingang die Orgel trägt und deren Längsseiten beinahe raumlang ausgebildet wurden.

Der Anbau des künftig als „Begegnungszentrum“ genutzten Gemeindehauses östlich des Turms im Jahre 1925 ist für das Kirchengebäude strukturell insofern bedeutsam, als hierdurch der Haupteingang der Kirche überbaut wurde, bzw. seither nunmehr durch den Eingangsraum des Gemeindehauses zugänglich ist.

Während das Behaghelsche Innenraumkonzept bis vor Beginn des aktuellen Umbaus im Wesentlichen erhalten blieb, ist die Behaghelsche Farbfassung der Wand- und Deckenflächen, wie auch der Einbauten durch Innenrenovierungen in den 1960er und 1970er-Jahren überdeckt worden.

Veranlasst durch die Notwendigkeit der Sanierung der historischen Orgel wurde die ohnehin anstehende Innenrenovierung des Kirchenraums konkret ins Auge gefasst und beschlossen, diese mit Umbaumaßnahmen zu verbinden, um den Innenraum den aktuellen liturgischen Erfordernissen anzupassen bzw. die Nutzbarkeit des Kirchenraumes in zeitgemäßer Weise zu optimieren.

Die 2011 ausgelobte ‚Mehrfachbeauftragung im Kooperativen Verfahren‘ hatte die Innenrenovierung der Kirche, bzw. deren strukturelle Überarbeitung zum Gegenstand, wie auch den Umbau des anschließenden Gemeindehauses zum „Begegnungszentrum“.

Konzept

Der Ausgang des kooperativen Verfahrens zur Umsetzung bestimmte Entwurf unseres Büros verfolgt das Ziel, mithilfe von überschaubaren und sensiblen Eingriffen in den Bestand die im Vorfeld identifizierten Problemlagen in Nutzung und Gestalt des Gebäudeensembles zu heilen.

Hierbei gilt die konzeptionelle Maxime, Verbesserungen durch Reduktionen und Vereinfachungen zu erzielen, bzw. angelegte Strukturen und Qualitäten des Bestandes klärend herauszuarbeiten.

Wo möglich, wird auf das Addieren zusätzlicher Einrichtungen und Bauteile verzichtet.

Zugang Kirche

Der gemeinsame Eingangsraum von Kirche und Begegnungszentrum im historischen Gemeindehausanbau wird in das helle Farbkonzept beider Gebäude eingebunden.

Das historische Kirchenportal erhält in einer gegenüber angeordneten verglasten 2-flügeligen Türanlage ein Pendant, das den ‚Raum der Begegnung‘ erschließt und durch Anordnung beider Türanlagen in selber Achse die gemeinsame Funktion des nach beiden Seiten gleichermaßen umlenkenden Eingangsraumes klarstellt.

Am historischen Portal beginnt eine Szenografie des Zugangs zum Kirchenraum, in dem sich die durchschrittenen Räume stufenweise weiten und lichter werden:

Der von einem Kreuzgewölbe überspannte Vorraum wird farblich gedeckt angelegt und mit einer Leuchte ausgestattet, die einen Lichtkegel erzeugt. Dem Türdurchgang folgt eine Aufweitung im Bereich der neuen Einbauten beidseits des Eingangs in das Kirchenschiff. Hiernach öffnet sich der Raum zu voller Breite, bleibt jedoch im Bereich zunächst von der Empore überdeckt. Hiernach tritt man in den offenen, von den seitlichen Emporen begleiteten Bereich. Vor dem neu definierten Altarbereich im Kreuzungspunkt der Hauptachse mit der vordersten Achse der farbigen Fenster schließlich enden die Emporen. Dieser Bereich kann mithilfe des hier zentral im Raum installierten Lichtringes intensiv nach oben wie unten inszeniert werden.

Raumkonzept und Bestuhlung

Die Emporen wurden um eine Stützenachse gekürzt. Hierbei wurden die historischen Brüstungsbauteile weitestgehend wiederverwendet und in ursprünglicher Form gefügt, sodass die Kürzung völlig unauffällig bleibt. Es entsteht nun vor dem Chorraum ein Raumkreuz, das durch die Hauptachse und die Achse der farbigen Fenster klar definiert wird. In diesem Raum wird die ursprünglich auf den Apsisbereich begrenzte Podestfläche großzügig erweitert. Im Kreuzungspunkt, und somit den Besuchern des Gottesdienstes wesentlich näher und von der Empore besser einsehbar, steht in der Regel der Altar bzw. der Liturg und die

weiteren Prinzipalien im Umfeld davon.

Die Flächen unter der Empore bleiben durch Bänke möbliert – jedoch sind diese nun nicht mehr auf Bankspiegeln fest am Boden montiert, sondern verschieblich. Der Podestbereich kann mit Stühlen variabel bestuhlt werden. Somit lässt sich in Kombination von Bänken und variablen Stühlen im Sinne einer vielfältigen Liturgie ein Höchstmaß an Anordnungen realisieren und auf die Größe der Veranstaltung reagieren. Auf den Emporen werden durch deren Kürzung auch die Stirnseiten für Sitze mit gutem Sichtbezug nutzbar.

Farbkonzept

Die Farb- und Lichtkonzeption legt eine ruhige, helle Farbigeit zugrunde. Wand- und Deckenflächen, sowie auch Stützen, Gesimse, Stuck etc. sind in Weißtönen bzw. in Abtönungen in Crème- und Grautönen gehalten. Die Intensität der Tönungen nimmt dabei im Sinne der Polarität von ‚Erde‘ und ‚Himmel‘ vom Grau des großformatigen Jura-Natursteinbodens zum Kreideweiß der Decke hin ab.

Die im Vorfeld durchgeführte restauratorische Befundung der Behagel-schen Farbfassung des Raumes zeigt eine Verwandtschaft zum realisierten Farbkonzept. Im Zuge der Entwurfsplanung wurde das Farbkonzept in Zusammenarbeit mit dem Kirchenrestaurator Herrn Zopf abgestimmt, differenziert und von Boden bis Decke bemustert. Die Möblierung besteht in der Regel aus holzsichtigem, weiß lasiertem Eichenholz.

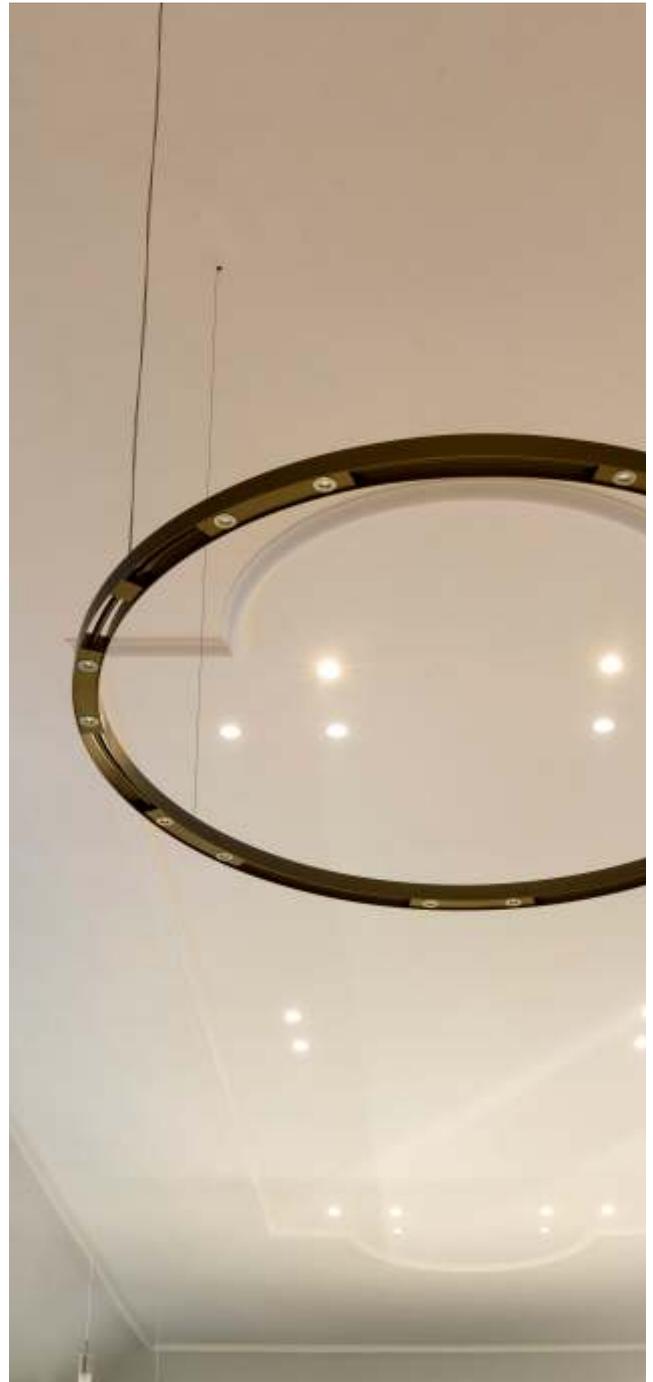
In diesem von hellen Flächen bestimmten Raum kann sich das Tageslicht der farblosen Fenster optimal entfalten – auch unter den Emporen, da deren Fläche nicht mehr in die Fensteröffnungen hineingreifen, sodass das Licht der Fenster auch in den Raum unter den Emporen fallen kann.

Die Wirkung der farbigen Fenster im Bereich der vordersten Fensterachse/Altarbereich und des Chors wird im Kontext des von Weißtönen bestimmten Raumes gesteigert.

Licht

Das Kunstlichtkonzept besteht im Wesentlichen aus vier Elementen:

1. Der Lichtkranz im zentralen Bereich des Raumkreuzes, das diesen Bereich zu Boden und Decke hin intensiv und anlassweise variabel in Szene setzt.
2. Die Lichtfelder an den Unterseiten der Emporen, die die kassettierten Emporenuntersichten indirekt ausleuchten.





3. Deckeinbauleuchten, die den zentralen Kirchenraum ausleuchten und ferner den Altarbereich wie auch die Orgel gezielt beleuchten können.
4. Die Pendelleuchten über beiden Galeriefanken, die die Emporenbereiche ausleuchten und dem Auge als identifizierbare Lichtquellen Orientierung geben.

Heizung

Im Zuge der Baumaßnahmen wurde die vormals ölbefeuerte Raumluft-heizung mit einem zentralen Luftauslass durch eine nunmehr gasbefeuerte Hypokaustenheizung ersetzt. Hierbei wird Warmluft aus zentralen Bodenkämen durch unter dem Estrich liegende Trapezbleche von der Raummitte zu den Außenwänden geführt und hier in wandnahen linienförmigen Bodenschlitzen ausgelassen.

Hierdurch wird nicht nur der Boden erwärmt, es entsteht auch ein Warmluft-schleier entlang der Außenwände, so dass deren Kältestrahlung gemindert wird und zudem die Austrocknung der Wände begünstigt wird.

Das neue Heizsystem machte aufgrund der erforderlichen Aufbauebenen den Aushub nicht nur des neuzeitlichen, sondern auch des historischen Kirchenbodens aus Sandsteinplatten erforderlich.

Nach dem vollflächigen Freilegen des historischen Bodens von aufbauenden Estrichschichten wurden die Strukturen bzw. Umrisse der vorangegangenen Kirchengebäude nachvollziehbar.

Der historische Boden wurde vor dem weiteren Aushub des Bodens durch ein Aufmaß dokumentiert.

Medientechnik

Die mediale Ausstattung der Kirche wurde vollständig erneuert und wesentlich erweitert. Eine neue elektroakustische Anlage trägt wesentlich zur Verbesserung der Sprachverständlichkeit bei. Sie ist ferner mit einer Induktionsschleife zur direkten Ansprache von Hörgeräten gekoppelt. Zwei an den Stinseiten der Emporenbrüstungen platzierte Beamer können (Live-)Bilder und Textfolien an die Wandflächen rechts und links des Triumphbogens projizieren.

Die verschiedenen Elemente der Medientechnik können durch ein mobiles Pult angesteuert werden, das an mehreren Orten im Raum über Bodentanks angeschlossen werden kann.





Zur künstlerischen Konzeption

Allgemein

Für den Entwurf der Prinzipalstücke gab es eine Vielzahl an Anforderungen und Bedürfnissen zu beachten. Daher war es eine besondere Herausforderung, respektvoll mit all diesen Punkten umzugehen, nötige Kompromisse zu schließen und dennoch einen künstlerisch einzigartigen Entwurf für diese besondere Kirche und Gemeinde zu entwickeln, der die typische Handschrift des beauftragten Künstlers trägt.

Im Vordergrund stand der helle, offene Charakter der Kirche mit ihrem prägenden Ensemble von Kruzifix und Buntglasfenster. Die Prinzipalstücke sollten wirken, ohne aufdringlich zu sein. Sie sollten kraftvoll sein und die Stimmung des Ortes unterstützen. Gleichzeitig galt es, sie bescheiden und zurückhaltend zu gestalten.

Ein zweiter wichtiger Punkt war die gewünschte hohe Flexibilität der einzelnen Stücke. Für einen Bildhauer mit dem Hauptwerkstoff Beton ein fordernder Wunsch. Ihm wurde Rechnung getragen, indem manche Elemente für eine Mehrfachnutzung entworfen wurden. Es wurde eine gewichtsreduzierende Bauweise gewählt und alle Objekte, das Kruzifix ausgenommen, wurden mit Rollen ausgestattet.

Altar

Der Altar aus glänzendem Beton besteht aus vier Modulen, deren Innenseiten mit austauschbaren Filzplatten in den Farben der Paramente ausgestattet sind. Von oben betrachtet bilden die Filzelemente gemeinsam ein Kreuz. Das Kruzifixthema wird aufgegriffen. Der Sinnspruch "Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben" ist passend zum Thema der Altarinsel integriert. Je nachdem wie herum der Altar aufgestellt wird oder in welcher Richtung sich die Gemeinde versammelt, zeigt die lange Seite des Altars die in den Beton geätzten Worte "Sohn Gottes" oder "hat das Leben". Die räumliche Linie und der Zusammenhang von Altar, Kruzifix, Fenster (auferstandener Christus) wird somit betont.

Das Filzkreuz, das den Altar durchzieht, symbolisiert die Wärme, die Liebe von Jesus und die Verbundenheit der Menschen mit ihm. Im Kontrast zum Beton ergeben sich kraftvolle Deutungsmöglichkeiten über weich/hart, warm/kalt, Freude/Trauer, Leben/Tod ...

Ambo

Der Ambo aus Beton ist auf seiner Vorderseite mit einem austauschbaren Filzstreifen in den Farben der Paramente versehen. Das integrierte Podest erhöht den Redner. Mit den Materialien Beton und Filz

wird das Konzept des Altars zitiert und eine verbindende Ästhetik geschaffen. Der Podestboden und die Pultfläche aus geölter Eiche greifen das Material des Kruzifix auf.

Kruzifix Sockelskulptur

Der neue Sockel für das Kruzifix erlaubt die Platzierung an bisheriger Stelle und Höhe. Als wesentliches Element steht das Kruzifix weiterhin an gewohnter Stelle vor dem Fenster in der Mitte der Apsis. Es ergibt sich eine Linie vom Altar aufsteigend, über das Kruzifix bis zum vom Boden gelösten Fenster mit dem Himmelfahrtsgeschehen.

Die Sockelskulptur besteht aus drei vertikalen Elementen aus Beton. Der mittlere Teil mit seiner braunroten Färbung aus Eisenoxid verlängert optisch die senkrechte Achse des Kruzifix aus Eichenholz. Die Höhe des linken und rechten Elements entspricht jeweils der Länge der beiden Teile des Kruzifix. Zwischen den Elementteilen befindet sich eine Schicht weißer Filz. Hierdurch wird die formale Verbindung zum Altar gehalten und eine für den Künstler charakteristische Werkreihe mit dem Titel "Vater" zitiert.

Meditationsbereich

Ein Ort, um Kerzen anzuzünden und zur stillen Einkehr. Das Tauffenster wurde ersetzt und die Fensternische mit einem kleinem Vorbereich und zwei Sitzbänken zum Meditationsort.

Im oberen Teil der Fensternische begrenzen nun zwei Betonelemente das einfallende Tageslicht. Das Thema "Weg zum Licht" wurde aufgegriffen. Bei genauerem Hinsehen fallen quer verlaufende Linien im oberen Bereich der Betonelemente auf. Gemeinsam mit der senkrechten Fensteröffnung bilden sie ein Kreuz mit den Maßen des Kruzifix in der Apsis und stellen somit die Verbindung zum zentralen Kirchenbereich her.

Der untere Teil der Fensternische dient mit seiner treppenförmigen Abstufung dem Aufstellen von Kerzen. Auch hier wird der Bezug zum Kruzifix hergestellt, indem - wie bei dessen Sockelskulptur - ein schmaler rostbrauner Betonstreifen in der Mitte das Kreuz optisch nach unten verlängert.

Die beiden Sitzbänke haben die Maße eines kleinen und eines großen Altarmoduls. Lediglich die Höhe unterscheidet sich. Wie der Altar wurden sie aus glänzendem Beton gefertigt. Die wechselbaren Sitzauflagen bestehen aus Filzplatten in den Paramentfarben.

Der Meditationsbereich ist somit rundum die kleine Schwester, der kleine Bruder des großen Altarbereichs mit Kruzifix.

Kerzenständer

Der Osterkerzenständer aus Beton wurde mit senkrecht verlaufenden Wachsintarsien an den vier Seiten des quadratischen Grundrisses ausgestattet. Symbolisch wird die Kerze bis zum Boden herabgeführt. Der Kontrast weich/hart, warm/kalt wird wieder aufgegriffen. Hier ist das warme Element ein gelbes Wachs.

Die zwei Altarkerzenständer sind kleine Versionen des Osterkerzenständers. Durch die gleiche Gestaltung sind die Kerzen verbunden, und eine mögliche ästhetische Unruhe wird vermieden.

Taufort

Der Taufort ist nicht mehr räumlich gebunden. Der modulare Altaraufbau ermöglicht es, für die Taufe ein kleines Altarelement herauszurücken. Eine Filzauflage in der aktuellen Farbe der Altarinnenseiten, macht das Altarmodul zum Taufstein. Denkbar ist ebenfalls, die Taufschale auf der kleinen Bank des Meditationsbereichs zu platzieren oder ein Altarelement in diesen Bereich zu bewegen. Somit wäre zu diesem feierlichen Anlass die weiche Innenseite des Altars in seiner farbigen Pracht zu sehen.

Achim Däschner

Künstler

Karlsruhe



Farbkonzept und historische Befunde

Der erste Arbeitsschritt eines Restaurators vor einer anstehenden Renovation eines denkmalgeschützten Gebäudes ist die Befunduntersuchung und Quellenforschung. Nach Sichtung des vorgefundenen Zustandes erfolgt die Untersuchung der vorhandenen Putzlagen und aller Anstrichschichten mittels Befundsnitten.

In Fall der Evangelischen Kirche Schriesheim konnten die Befundergebnisse mit den Quellen in Bezug gestellt werden.

Im Rahmen der Renovierung im Jahr 1977 stellte die Heidelberger Kunsthistorikerin Anneliese Seeliger-Zeiss Quellen und Pläne zusammen. Hier ist auch eine geschichtliche Grundlage zu finden. Die heutige Kirche stammt in ihren Grundzügen von 1748/1749 nach Entwürfen von Casper Valerius (Baumeister der Geistlichen Administration zu Heidelberg) und Franz Wilhelm Rabaliatti (Hofbaumeister der Kurfürsten zu Heidelberg). Seeliger-Zeiss berichtet zudem von einer durchgreifenden Erneuerung des Kircheninnenraumes 1898 /1899 durch den bekannten Heidelberger Baumeister Hermann Behaghel. Diese Renovierung bzw. Erneuerung durch Behaghel ist Bezugspunkt für die weiteren Erläuterungen. Wird von der bauzeitlichen Schicht gesprochen, bezieht sich diese auf 1898/1899.



Die Befunduntersuchungen zeigten, dass die Primärfarbigkeiten der Raumschale auf der noch vorhandenen Putzlage von 1898/1899 als auch auf den gesamten Holzeinbauten nachzuweisen war. Im Chor zeigt sich auf den Rippen der Gewölbedecke eine rote Sandsteinfassung, diese war ebenso auf der Chorfensterrahmung vorhanden.

Des Weiteren zeigte sich die Grundfarbigkeit der Chordecke und der



Chorwandflächen. Reste von grüner Farbe, die an der Chordecke aus den Zwickeln hervorging, ließen eine ehemalige Berankung erahnen. Der Triumphbogen war in seiner bauzeitlichen Farbfassung ganz nachzuweisen, als spiegelglatt gearbeitete helle Steinimitation. Die Decke im Kirchenschiff zeigte unter der Istschicht eine kreideweiße monochrome Farbigkeit, die sich in der großen Hohlkehle fortsetzte. Die Wandflächen standen dazu in einem sonnigen, mit Ocker gebrochenen Weißton. Die Fensterlaibungen waren im Weißton der Decke mit Begleitstrichen gehalten.

Das Holzwerk der gesamten Emporenanlage mit Säulen und Kapitellen, Balkenwerk und Brüstung ist aus der Bauzeit unverändert geblieben. Somit ließ sich die bauzeitliche Farbanlage (ocker sandfarben) deutlich erkennen. Ein aussagefähiger Befund auf den Säulenschäften als Marmorierung setzte sich in der Farbigkeit in den darüber liegenden Holzausbauten fort und wurde mit chromgrünen Bändern und Linien begleitet. Die Kapitelle standen dazu im Goldton (Polimentgold). Somit zeigten die Befundergebnisse einen ganzheitlichen Raumentwurf von 1899, an dem man sich gut für eine erneute Renovation anlehnen konnte.

Eine Rekonstruktion der fragmentarisch vorhandenen Dekormalerei an Sockelzone und Chordecke wurde nicht angestrebt. Auch die Marmorierung der Säulenschäfte wurde nicht wieder aufgenommen.

Anhand der Ergebnisse wurde in Absprache mit den Projektverantwortlichen eine Musterachse in Anlehnung an die Grundfarbigkeit der Befunde in Chorraum und Kirchenschiff erstellt. Die Gewölberippen im Chor sowie die Rahmung des Chorfensters wurden entgegen der

Befundlage im hellen Sandsteinton, angelehnt an die Sandsteine der Außenfassade, bemustert. So konnten alle Arbeitsschritte das Restaurierungskonzept konkretisieren, da ein lichter Kirchenraum als Ziel formuliert war. Der Istanstrich erwies sich als tragfähig, so dass eine Überfassung der Raumschale möglich war. Somit sind alle Fassungsschichten in ihrer Chronologie weiterhin ablesbar. Außerdem dienten die fertigen Musterachsen als Grundlage für die Abstimmungen mit den Fachbehörden der Denkmalpflege.

Betrachtet man nun das Ergebnis der Renovierung der Innenraumschale, so zeigt sich eine harmonische Farbigkeit, die die vorhandene Architektur malerisch gliedert, angelehnt an die Befunde und übertragen in das Jahr 2014.

Wichtiger Punkt sind hier beispielsweise die umlaufenden Fenstereinfassungen mit Begleitstrichen. Die Verwendung von traditionellen Silikatfarben an Decken- und Wandflächen sowie Ölfarben auf den Holzeinbauten komplettiert mit ihrer besonderen Strahlkraft und Haptik den neuen Raumeindruck. Die schmückenden Kapitelle werden durch ihre zusätzliche Vergoldung erhöht.

Hans Dieter Zopf
Restaurator
Weinheim

Josephine Zopf-Weber
Kunsthistorikerin, M.A.
Weinheim



ESPS und pro ki ba

Die pro ki ba Gesellschaft für Projektentwicklung und Projektsteuerung für kirchliches Bauen in Baden mbH in Karlsruhe startete im Jahr 2011 mit ihrer Arbeit. Sie ist eine gemeinsame Tochter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) und der Evangelischen Landeskirche in Baden und entwickelt und betreut Projekte im Bereich kirchlichen Bauens im kompletten Bereich der Landeskirche. Die pro ki ba unterstützt die ESPS außerdem bei der Durchführung von Baumaßnahmen und Renovierungsarbeiten an den in ihrer Baupflicht stehenden 85 Kirchen und 41 Pfarrhäusern.

Die Projektsteuerung im Bereich der Bauunterhaltung für die ESPS ist ein wichtiges Arbeitsfeld für die pro ki ba. Neben der einfachen Instandhaltung werden auch große und anspruchsvolle Projekte, wie etwa die umfassende Innensanierung der Evangelischen Kirche in Schriesheim betreut.

Vor einigen Jahren trat die evangelische Kirchengemeinde Schriesheim mit ihrem Anliegen an die Evangelische Stiftung Pflege Schönau heran, ihre in die Jahre gekommene Kirche technisch und gestalterisch zu überarbeiten und den geänderten liturgischen Bedürfnissen mit Blick auf die Zukunft Rechnung zu tragen.

In Zusammenarbeit mit der pro ki ba wurde nach der Gebäudestrukturanalyse und der Überprüfung der Möglichkeiten zur Gebäudeoptimierung eine Mehrfachbeauftragung von fünf namhaften Architekturbüros aus- gelobt, die sich mit der Weiterentwicklung des denkmalgeschützten Kirchenraumes vor dem Hintergrund der Zielvorstellungen der Kirchengemeinde beschäftigte.

„Den Himmel in den Raum holen“ war das Konzept für die Neugestaltung des Innenraums. Erarbeitet und eingereicht wurde das letztlich umgesetzte Gesamtkonzept vom Architekturbüro netzwerkarchitekten aus Darmstadt. Dessen Entwurf überzeugte die Jury und wurde einstimmig ausgewählt. Mit überschaubaren und sensiblen Eingriffen in den Bestand gelang es den Architekten, den Innenraum den aktuellen liturgischen Erfordernissen anzupassen und die Nutzbarkeit des Kirchenraumes in zeitgemäßer Weise zu optimieren. Dieses Konzept wurde auch den Vorstellungen der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau gerecht, die das Thema Nachhaltigkeit auch in Bezug auf Nutzung und Erhalt von Kirchenräumen sowie deren technologischer Verbesserungen im Fokus hat.

Neue Prinzipalstücke, dazu gehören Altar, Ambo (Rednerpult) und Kerzenständer, hat die Kirche ebenfalls bekommen. Im Rahmen eines Künstlerwettbewerbs zur Neugestaltung der Prinzipalien fiel die Wahl einstimmig auf den Künstler Achim Däschner aus Karlsruhe. Mit den von ihm verwendeten Materialien Beton, Filz, Wachs, Holz und Eisenoxid schafft er es, eine künstlerische Spannung zu erzeugen. Däschner entwarf Elemente aus Beton für eine Mehrfachnutzung und konzipierte sie in einer gewichtsreduzierten Bauweise auf Rollen.

Die Abstimmungsprozesse während der Renovierung gestalteten sich sehr komplex. Dennoch entwickelte sich die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Gremien, der Abteilung „Bau, Kunst und Umwelt“ im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe, der Denkmalpflege und den netzwerkarchitekten sowie den Fachingenieuren aus verschiedenen Disziplinen im Verlauf des Projektes so gut, dass wir das Ergebnis eines rundum gelungen Renovierungsprozesses einweihen können.

Dass auf der Baustelle bei den schwierigen und zum Teil auch nicht ungefährlichen Arbeiten niemand zu Schaden kam, ist den verantwortlichen Handwerkern, der soliden Bauleitung und nicht zuletzt der schützenden Hand Gottes zu verdanken.

Uwe Heid, Architekt
pro ki ba GmbH
Karlsruhe









Bauunterhaltung als Stiftungszweck: EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Vorrangige Aufgabe und Zweck der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau und der von ihr mitverwalteten Evangelischen Pfarrfründerstiftung Baden ist die Finanzierung von kirchlichem Bauen wie auch von Pfarrstellen. 85 Kirchen und 41 Pfarrhäuser stehen in der direkten Baupflicht der Stiftung. Das heißt, sie sorgt dafür, dass diese Kirchen und Pfarrhäuser immer wieder instand gesetzt, saniert, auch erneuert und wieder aufgebaut werden. Finanziert wird diese gesellschaftliche Aufgabe allein aus den Überschüssen eines nachhaltigen Umgangs mit dem Stiftungsvermögen. Und das besteht aus Immobilien, Grundstücken und Wäldern. Gemäß ihrer Mission „Räume schaffen“ bietet die Stiftung Wohnräume in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg. Als größte körperschaftliche Waldbesitzerin in Baden-Württemberg schafft sie ökologische Lebensräume für Mensch, Tier und Natur. Und sie verwaltet rund 20.000 Erbbaurecht- und Pachtverhältnisse, mit denen sie Gewerbe, Landwirtschaft, aber auch jungen Familien die Freiräume ermöglicht, ihre eigenen Ideen und Lebenswege umzusetzen. In ihre Aufgaben reinvestiert die Stiftung direkt rund ein Drittel der von ihr erwirtschafteten Mittel. Den weitaus größeren Teil führt sie an die Landeskirche ab und finanziert so indirekt zahlreiche weitere kirchliche Bauprojekte. Sie unterstützt zudem die Landeskirche darin, Pfarrstellen zu erhalten und so die Gemeindegemeinschaft vor Ort in Baden tagtäglich erlebbar zu machen.

Darüber hinaus stellt sie sich über ihre Tochtergesellschaft pro ki ba mit ihrer Sach- und Fachkenntnis in den Dienst aller Kirchengemeinden in Baden. Ebenso einzigartig wie erfolgreich ist dieses Modell, aus dem Wunsch des Kurfürsten Friedrich III. hervorgegangen, die Erhaltung von Kirchen und Pfarrhäusern finanziell dauerhaft und nachhaltig zu sichern. Eine visionäre Idee, für die er im Jahr 1560 aus dem ehemaligen Vermögen des Klosters Schönau einen „Sonderfonds“, heute gleichbedeutend mit „Stiftung“, einrichtete. Damit trägt die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ihre Wurzeln bis heute im Namen.

Und auch in der Gegenwart denkt die Stiftung in die Zukunft. Räume schaffen – dazu gehört auch oder gerade im Bereich der kirchlichen Bauunterhaltung – Kirchenräume nicht nur zu bewahren, sondern für die sich wandelnden Bedürfnisse der Menschen in den Kirchengemeinden weiterzuentwickeln.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau erfüllt ihre Mission in intensiver Abstimmung mit den Menschen vor Ort, unter Einbeziehung von externen Experten der Denkmalpflege und ihrer Tochtergesellschaft pro ki ba.

www.esp-schoenau.de



EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU



BAUT MIT DER
KIRCHENGEMEINDE

Schriesheim

Besuchen Sie uns:
www.stadtkirche.com

Wir danken den folgenden Firmen für ihre finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Broschüre

Ingenieurbüro Breiden + Stittgen



Heizung – Klima – Lüftung für Kirchen

**Ingenieurbüro
Breiden + Stittgen**

Dr.-Ing. Michael Stittgen
Beratender Ingenieur und
Sachverständiger für
Kirchenheizungen

In den Krautäckern 6
69251 Gaiberg
Fon (0 62 23) 80 53 71
Fax (0 62 23) 80 53 72
info@bs-kirchenheizung.de
www.bs-kirchenheizung.de



Ludwig Sauer GmbH
Stuckateurbetrieb

Hauptstr. 49a
69198 Schriesheim-Altenbach
Fon 06220-1517
Fax 06220-1646
info@stuckateur-sauer.de
www.sauer-stuckateur.de

Am Bau beteiligte Firmen

pro ki ba GmbH
Gesellschaft für Projektentwicklung
und Projektsteuerung für kirchliches
Bauen in Baden mbH
(Projektsteuerung)
76137 Karlsruhe

netzwerkarchitekten GmbH
(Architekt)
64295 Darmstadt

Achim Däschner
(Prinzipalien)
76137 Karlsruhe

Atelier Zopf
(Restaurat. Befunduntersuchung,
Restaurator)
69469 Weinheim

BfB, Büro für Baukonstruktionen GmbH
(Statik)
76199 Karlsruhe

Ingenieurbüro Bawel & Angermayer
(Elektro-, Gebäude- und Umwelttechnik)
64625 Bensheim

LDE Belzner Holmes
(Lichtplanung)
70182 Stuttgart

Ingenieurbüro von Rekowski und Partner
(Akustik)
69469 Weinheim

**Materialprüfungs- und Forschungsanstalt
Karlsruhe**
(Schwingungsgutachten)
76131 Karlsruhe

Vermessungsbüro Gebauer-Best
(Vermessung)
69123 Heidelberg

Öko-Consult Michael Gagelmann GmbH
(Schadstoffgutachter)
69198 Schriesheim

Cischeck Ingenieure GmbH
(Bauwerksdiagnose Feuchte)
69126 Heidelberg

Roland Beck
(Koordination Sicherheits- und
Gesundheitsschutz)
69293 Hirschberg

Bormuth-Stumpf Elektrotechnik GmbH
(Elektroarbeiten)
64646 Heppenheim

Burkart Gerüstbau GmbH
(Gerüstbau)
76287 Rheinstetten

CR City Rohrreinigung GmbH
(WC)
74211 Leingarten

Elektro Eckert
(Beleuchtung)
64668 Rimbach

Feluxxon UGmbH
(Stahlfensterarbeiten)
64285 Darmstadt

Richard Klemmer Service
(Terrazzoarbeiten)
67149 Meckenheim

Knopf GmbH
(Malerarbeiten)
69234 Dielheim-Balzfeld

Metallbau Kull GmbH
(Schlosserarbeiten)
76332 Bad Herrenalb

Thomas Ludwig
(Zimmerarbeiten)
69253 Heiligkreuzsteinach

MEG Tischlerei GmbH
(Schreinerarbeiten)
69469 Weinheim

Glaswerkstatt Peter Meysen
(Glaserarbeiten)
69117 Heidelberg

Karl Rieth GmbH
(Estricharbeiten)
63322 Rödermark

Ringwald Versorgungstechnik GmbH
(Heizung)
74821 Mosbach

Rock Shop GmbH
(Beschallungsanlage)
76149 Karlsruhe

Schmitt Bau GmbH
(Abbruch- und Rohbauarbeiten)
76835 Flemlingen

Stone-Alliance
(Natursteinarbeiten)
35582 Wetzlar

S & T GmbH
(Sandstrahlarbeiten)
76835 Roschbach

Trieschmann GmbH
(Musterbeleuchtung)
71277 Rutesheim

Peter Walz Natursteine GmbH
(Natursteinarbeiten)
64759 Sensbachtal



EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU

Zähringerstraße 18
69115 Heidelberg
Fon 0 62 21-91 09-0
Fax 0 62 21-910960
kontakt@esp-schoenau.de

www.esp-schoenau.de

